

# „Vergiss nie, wer du bist!“

SIEGEN Sally Perel erzählte Schülern seine ganz besondere Überlebensgeschichte

*Als Hitlerjunge Salomon war der Autor „versteckt unter der Haut des Feindes“.*

soph ■ „Shalom Alechem - Friede auf Erden!“ Mit diesen Worten begrüßt Sally Perel seine Zuhörer im vollen Festsaal der Rudolf-Steiner-Schule. Er ist gekommen, um seine Geschichte zu erzählen. Vor ihm liegt sein Buch „Ich war der Hitlerjunge Salomon“. Perel hat als Jude den Holocaust und die Zeit des Nationalsozialismus als Hitlerjunge überlebt. „Ich war versteckt unter der Haut des Feindes.“ Eine Geschichte, die man zunächst gar nicht glauben, die man aber sehr gerne hören will. So ist es im Zuschauerraum von Beginn an sehr still, die Schüler aus den Klassen acht bis 13 der Rudolf-Steiner-Schule und Bertha-von-Suttner-Gesamtschule hören aufmerksam zu.

„Auch ihrweigert euch, geschichtsfrei zu leben, das finde ich gut.“ Denn die Geschichte sei die beste Lehrmeisterin für die Zukunft, und mit seiner persönlichen Geschichte wolle er einen Teil dazu beitragen. Als deutscher Jude wird er 1925 geboren und muss nach Polen emigrieren. Als die Familie in ein Ghetto unziehen soll, wird Sally fortgeschickt. Zwei wichtige Dinge habe er beim Abschied von seinen Eltern mitgenommen. „Vergiss nie, wer du bist“, wünscht sich der Vater, „Du sollst leben“, beschwört ihn die Mutter. Nur dadurch habe er seinen weiteren Lebensweg überleben können, denn das Schicksal führt ihn in die Arme des Feindes, „es hat mir einen seltsamen Überlebensweg vorgegeben“.

Auf der Flucht wird er gefangen genommen und kann im letzten Moment seine Papiere vergraben. Die Frage eines Soldaten, ob er Jude sei, habe er grinsend beantwortet. „Nein, ich bin Volksdeutscher.“ Man glaubt ihm und nimmt ihn in die Wehrmacht auf. Seinen neuen Namen gibt er sich selbst: Josef „Jupp“ Perjell. Von da an beginnt sein Doppelleben und „die Spaltung meiner Seele“. Jupp, der Waisenjunge, und Sally, der Flüchtling, führen eine Koexistenz, die nur ein Ziel kennt: überleben!

Während seines Aufenthalts an der Front wird er von einem homosexuellen Kameraden enttarnt, aber nicht verraten. Eine tiefe Freundschaft entwickelt sich. Nach zwei Jahren im Krieg wird er nach Deutschland versetzt und kommt in ein Internat der Hitler-Jugend. Während der nächsten vier Jahre, „die mir wie vier Ewig-



Sally Perel signiert nach der Veranstaltung fleißig seine Bücher.

Foto: soph

keiten vorgekommen sind“, muss Jupp ständig aufpassen, dass er sich nicht verrät oder durch seine Bescheidenheit enttarnt wird. „Es ist unglaublich, welche Phantasie man entwickelt.“ Und er spielt seine Rolle gut, im Rassenunterricht wird er von einem Lehrer sogar als Arier vorgestellt.

Sally Perel versteht es, seine Geschichte aktuell, sympathisch und unglaublich interessant zu erzählen. Er verschleierte nicht das Grauen, macht es nur ein bisschen leichter fassbar. Zwischendurch macht er immer wieder deutlich: „Ihr will durch meine Erzählungen neue Zeitzeugen schaffen. Ihr müsst diese Wahrheit immer weiter erzählen, sie darf nicht verlorengehen.“ Das möchte man ihm gerne versprechen, denn er wiederum verspricht: „Ich werde nur die Wahrheit sagen, das ist mir wichtig.“ Aus diesem Grund erzählt er auch offen, wie die Ideologie der Nationalsozialisten langsam von Jupp Besitz ergreift.

„Die Hakenkreuze haben sich verinnerlicht, ich wurde ein begeisterter Hitlerjunge.“ Wie Gift habe man ihm die Ideolo-

gie eingefloßt, und „junge Gehirne lassen sich leicht vergiften“. Nur mit der Vernichtung der Juden habe er sich nie einverstanden erklärt. Doch mit jedem „Sieg heil“ wächst der empfundene Verrat am eigenen Volk. „Das werde ich nie wieder los, es verfolgt mich mein Leben lang.“

Einen Vorwurf macht er sich nicht, denn schließlich sei es um sein Überleben gegangen. Seine Verwandlung zeige die Macht der Nazis, denn selbst der streng religiöse Jude Sally „hatte nicht genug Immunität“ gegen diese Art der Gehirnwäsche. Und als der Krieg zu Ende geht, sei Jupp daher ein bisschen traurig gewesen.

Nach der Lesung werden noch fleißig Fragen gestellt. Nach seinem jetzigen Leben. Nach seinen Geschwistern und ob er seinen Frieden gefunden habe. Die letzte Frage beantwortet er schnell: „Ja, ich bin glücklich.“ Und das freut die Schüler hörbar.

Eva Gwozd (Lehrerin für Sozialkunde und Pädagogik an der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule) hat die Lesung für die

Schüler während der letzten Monate geplant und kurzfristig mit Dorothee Diehl (katholische Religionslehrerin an der Waldorfschule) gemeinsam durchgeführt. Wie auch im Unterricht an der Nachbarschule wurde das Thema bereits bearbeitet. „Ich denke, nach der Lesung heute werden sehr viele das Buch lesen“, meint Eva Gwozd. Und damit hat sie Recht, wenn man sich die Schlange der wartenden Schüler ansieht, die ihr frisch erstandenes Buch vom Autor signieren lassen wollen.

Und der nimmt sich für jeden einzelnen Zeit und signiert freilich nur mit dem Vornamen, denn wer an diesem Tag zugehört und zwischen den Zeilen gelesen hat, wird feststellen, dass Sally Perel zu einem Freund geworden ist. Und kein Altersunterschied von mehreren Jahrzehnten, kein Ereignis in ferner Vergangenheit vermag daran etwas zu ändern. „Ich liebe die deutsche Jugend“, ruft er auf seine freie und ehrliche Art hinaus. Vielen Dank, Sally Perel, für soviel Wahrheit und Menschlichkeit!